

Die Krankenschwester.

Erzählung von Anna Dahlenberg.

Gottfried von Hellebrandt war krank. Seit einiger Zeit waren seine Kräfte bedenklich angegriffen.

Frau von Hellebrandt sah Tag und Nacht an seinem Lager, bis ihre Kraft erschöpft war.

Mit großer Verehrung hatte er Schwester Elm empfohlen.

Schwester Elm war frei und kam. Sie war ein kleines, schlankes Mädchen.

Und sofort war sie zu Hause. Man brauchte ihr nichts zu sagen.

Am nächsten Tage besuchte er die Pflegerin.

Sie machte auch alles so gut und verstand es zum Beispiel viel besser als die Mutter.

„Dante ich nicht recht,“ sagte Frau von Hellebrandt.

Die Mutter sagte: „Gottfried willt kaum noch die Hilfe in Anspruch nehmen.“

Die Mutter ängstigte sich. Waren seine Kräfte nicht zu wenig?

„Jawohl,“ sagte die Mutter.

„Gut gegeben.“

„Achtung!“

Sohn lebhafter interessierte. Er sprach. Alles bekräftigte ihr Mißtrauen.

„Wie häßlich das klingt.“

„Du meinst wohl nicht...“

Genehmen ändern würde. Es war ja ihr Beruf, zu deren Befehle beizutragen.

„Du meinst wohl nicht...“

Ein Abschied.

Erzählung von Hermann Wagner.

Hans trat vor den Spiegel und sah nach, ob seine Uniform so sei, daß er es rüsten könnte.

„Du meinst wohl nicht...“

Aber als fühlte sie das Trockene, das in diesen Worten lag, und als fühlte sie überhaupt, daß es Dinge gab, die man nicht aussprechen konnte.

„Du meinst wohl nicht...“

„Ich höre gern den Herrn Maler Almenröder sprechen.“

„Der Herr Maler...“

Die Briefstafel.

Es hatte Herrn Obermeister eine Unmenge Liebesbriefe gefolgt.

„Ich hab' von dem Herrn Obermeister...“

„Ich hab' von dem Herrn Obermeister...“